

EZ 24.12.2012  
Seite 5

# Die Masche mit der Masche

Fünf Tübinger Sportstudenten häkeln Mützen – und können sich vor Aufträgen kaum noch retten

VON MARC HERWIG

Tübingen – Was gehört dazu, wenn fünf smarte Sportstudenten Männerabend machen? Ein kühles Bier, ein Fußballspiel im Fernsehen – vor allem aber Häkelnadeln. Abende und Nächte lang haben die Fünf in Tübingen gemeinsam Mützen gehäkelt. Die Frauen haben sich am Anfang fast totgelacht und fanden es am Ende richtig sexy. Inzwischen ist aus dem Strickverein ein gut gehender Versandhandel mit mehreren Angestellten geworden. Keine Frage: Die Mützen der Hatnuts, wie sie sich nennen, leben nicht zuletzt vom coolen Image. Mit Dreitagebart präsentieren sich die Fünf auf ihrer Internetseite. Auch ein Buch mit einer Strickanleitung haben sie veröffentlicht. „Eine Häkel-Anleitung von Omi hat einfach nicht diesen Flair wie eine von uns“, sagt Didi Gugel. 100 Aufträge kommen im Moment jede Woche über den Online-Shop rein. Weit über 1000 Mützen werden so pro



Die Häkler.

Foto: dpa

Tübingen veranstaltete der Sportstudent seinen ersten Häkelkurs. 15 Kommilitonen machten mit, fünf Männer blieben am Ende als harter Kern übrig: Neben Didi Gugel noch Tobi Egerer, Sebi Mertens, Micha Schwarz und Jules Knoll – die Hatnuts. An der Tübinger Uni wurde der Männer-Strickclub schnell zum Gesprächsthema.

Das Sportstudium haben die Hatnuts abgeschlossen, die Jobsuche hat sie in ganz Deutschland und darüber hinaus verstreut. Hauptberuflich arbeiten sie jetzt als Lehrer oder Informatiker. Gleichzeitig hat das Auftragsvolumen immer weiter zugenommen. „Die Zeit, als wir alle Aufträge noch zusammen in einer Studentenbude abgehäkelt haben, ist vorbei“, sagt Gugel. Fünf Hausfrauen greifen den Männern inzwischen beim Häkeln unter die Arme. „Aber wenn ein Kunde unbedingt eine Mütze von einem von uns haben will kann er sich auch wünschen: Der Didi soll meine Mütze machen.“

Jahr in Handarbeit hergestellt. Angefangen hat alles auf einem wildromantischen Bergbauernhof im Allgäu, in dem es weder Fernsehen noch Internet gab. Gugel jobbte dort als Snowboardlehrer und wohnte in dem alten Bauernhof. „Da waren die Abende sausch lang. Außerdem hat mir die passende Mütze gefehlt.“ Er erinnerte sich an die Handarbeitsstunden in der Schule und häkelte drauf los. Mit mäßigem Erfolg.

## Nachhilfe von der Tante

Beim nächsten Heimatbesuch gab ihm eine Tante Nachhilfeunterricht – und plötzlich klappte es: ganz langsam, Masche um Masche. Aber nach vielen dunklen Winterabenden hatte er seine erste eigene Mütze gehäkelt. Als später ein paar Freunde aus Tübingen vorbeikamen, seien sie ganz neidisch auf die Mütze geworden. „Die wollten sofort, dass ich ihnen auch eine häkle.“ Doch Gugel hatte eine bessere Idee. Zurück in